

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 fr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 8

19. Januar 1865.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

c1) G m ü n d. Eigenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen **Friedrich Palmer**, gewesenen Gastgebers zum **Bären** dahier werden
**am Freitag den 3. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr**

auf der Gerichtsnotariats-Canzlei dahier im öffentlichen Aufstreich
verkauft:

- a) auf hiesiger Markung:
- — 21,4 R. Land,
 - — 06 R. Grasrain,
 - — 22,0 R. mit Gartenrecht, Parc.Nro. ^{1404/10/} waisengerichtlich taxirt zu 50 fl.
 - 3 2/3 M. 38,4 R. Parc.Nr. 1178. Wiese am Siechenberg oder Rams-Keß, taxirt per Morgen zu 500 fl. 1937 fl.
 - 4 1/3 M. 23,6 R. Parc.Nr. ^{1505/1/} Wiese unter der Kreuzmühle, tax. pr. Morgen zu 500 fl. 2062 fl.
 - 2 2/3 M. 32,6 R. Parc.Nr. ^{1505/2/} Wiese daselbst, taxirt pr. Morgen zu 500 fl. 1416 fl.
 - 1/3 M. 32,9 R. Parc.Nr. ^{16/3/} Wiese allda tax. pr. Morgen zu 500 fl. 353 fl.
 - 5 2/3 M. 1,0 R. Parc.Nro. 1291. Acker am Schierenbach, tax. pr. Mrgn. zu 500 fl. 2687 fl.
 - 3/3 M. 45,0 R. Parc.Nr. 1569. Hopfengarten auf dem Höfle, tax. mit Stangen zu 400 fl.
 - 4/3 M. 0,0 R. Parc.Nr. 1594. Hopfengarten daselbst, mit Stangen tax. zu 500 fl.

- b) auf Straßdorfer Markung:
- 2 2/3 M. 5,6 R. Parc.Nro. 520. Acker auf dem mittleren Schorren, waisenger. tax. zu 700 fl.
 - 2 2/3 M. 22,2 R. Parc.Nro. 524. Acker auf dem mittleren Schorren, tax. zu 800 fl.
 - 3 2/3 M. 14,3 R. Parc.Nr. 576. u. 577. Wiese und Debe am Thierenbach, tax. zu 1400 fl.
 - 2 2/3 M. 6,7 R. Parc.Nr. ^{263/1/} im Alenfertsacker, tax. zu 900 fl.
 - 7 2/3 M. 19,1 R. Parc.Nro. 549. u. 550. auf dem oberen Schorren, tax. zu 4000 fl.
 - 2 2/3 M. 45,6 R. Parc.Nr. 548. Acker auf dem oberen Schorren, tax. zu 1350 fl.

Den 18. Januar 1865.

R. Gerichtsnotariat.
H. Lehner.

c1) **Waldsterben.**
Gerichtsbezirks Gmünd.
Gläubiger-Aufruf.
Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen **Joseph Albrecht**, gew. Rohrdrehers dahier Ansprüche irgend welcher Art zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen
15 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie ihre Nichtberücksichtigung bei dessen Verlassenschaftsausseinanderlegung sich selbst zuzuschreiben hätten.
Gmünd den 17. Jan. 1865.
R. Amtsnotariat Heubach
H. Seidel.

G m ü n d.
Heu- und Stroh-Afford.
Die Lieferung von ungefähr

40 Ctr. Heu und 225 Bund Stroh für die Beschälplatte wird

Mittwoch den 25. Jan.
Nachmittag 1 Uhr

im Gasthof zum **Hafen** im öffentlichen Abstreich vergeben.

Den 18. Jan. 1865.

R. Beschälaußsichtsamt.
G r i e ß e r.

G m ü n d.

Brod-Tag

für die nächsten 8 Tage:

- 6 Pf. Kernbrod kosten 20 fr.
- 6 Pf. schwarzes dto. 18 fr.
- 1 Kreuzerwecken hat zu wägen 6 3/4 Loth.

Am 18. Jan. 1865.

Stadtschultheißenamt.
K o h n.

c2) A l f d o r f. Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des Zimmermanns **Gottfried Strähle**, ledig von hier, haben ihre Forderungen binnen 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden, wenn sie von seiner Einstands-Caution befriedigt werden wollen.
Den 13. Jan. 1865.

Schultheißenamt.
F r i z.

N e n n i n g e n,
Oberamts Weislingen.
Fahrniß-Verkauf.

Aus der Hinterlassenschaft des **Johannes Lang** dahier kommt die vorhandene Fahrniß an nachbenannten Tagen zur öffentlichen Versteigerung, und zwar:

Freitag den 20. d. Mts.
von Morgens 9 Uhr an:

- 2 junge Chaisen-Pferde,
- 4 Stier,
- 3 Kühe, unter einer das Kalb,
- 3 Kalbela,
- 2 heurige Käiber,
- 1 fettes Schwein,
- Geflügel aller Art,
- 168 Ethl Schafe und
- 70 Lämmer.

Am
Samstag den 21. d. M.
wird ein Nachversuch vorgenommen und zwar:

- Häuser und Gebäude,
- 70 Morgen Güter bester Qualität auf hiesiger Markung.

Montag den 23. d. Mts.
und folgende Tage:

- 8 Wägen,
- 4 Schlitten,
- 4 Pflüge und
- 2 Eggen, sowie
- allerlei Bauerngeräthschaften,
- 60 Scheffel Dinkel,
- 50 Scheffel Haber,
- 100 Simri Roggen,
- mehrere 100 Centner Futter und Stroh,
- Kleider, Bett und Leinwand,
- Faß- und Wandgeschirr.

Weitere Bedingungen werden bei der Verhandlung bekannt gemacht.
Nenningen, den 16. Jan. 1865.

Waisengericht.
Schultheiß:
N a g e l.

H o h e n s t a d t.
Holz-Verkauf.

Dienstag den 24. d. M.
von Vormittags 10 Uhr an, werden im Adlerwirthshause zu Hohenstadt aus den Gräfl. v. Adelmann'schen Waldungen Hörterich, Schlierbach und Gießhalden:

1300 Stück geringere Hopsenstangen 11—20' lang, 1/2 Rst. buchen, Spaltholz 3 Rst. eiche, 38 Rst. buche, 70 Rst. tanne und forche Schr. und Prgl. und 1500 Stück buchene Wellen

im öffentlichen Aufstreich verkauft. Das Material kann inzwischen oder am Verkaufstag Morgens eingesehen werden.

Den 16. Jan. 1865.

Graf. **Adelmann'sche**
Revier-Verwaltung.

c2) N i e n h a r z. Geld auszuleihen.

Bei der Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 4 Prozent **400 fl.** zum Ausleihen parat.

Den 14. Jan. 1865.

Stiftungspfleger
K n ö d l e r.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Für den durch Brand verunglückten **Jakob Bickel** ist ferner bei uns eingegangen:

- Von Herrn **Maier Neuß** 1 fl.,
- Schneider Reger** 30 fr.,
- Decomom Schuster** 30 fr.,
- W. R.** 1 fl.,
- August Bauer** 1 fl.,
- Sattler Ruffer** 1 fl.,
- Sch. R.** 30 fr.,
- C. F.** 2 fl. 42 fr.,
- N. N.** 24 fr.,
- C. D.** 1 fl. 45 fr.,
- W. B.** 1 fl.,
- B.** 30 fr.,
- A. R.** 30 fr.,
- Höger** 30 fr.,
- D.** 24 fr.,
- Graveur Heberle** 30 fr.,
- N. N.** 1 fl. 45 fr.,
- Frau Traubenwirth Holz** 36 fr.

Zusammen 42 fl. 4 fr.
Der Verunglückte ersucht uns in seinem Namen den herzlichsten Dank für diese Liebesgaben auszusprechen!

Erhard S Söhne.

G m ü n d.

In größter Auswahl sind
Pariser Myrthen,

weiße und rosa **Ballguirlanden**, sowie für Ball **Saarblumen** sehr billig zu haben; auch empfehle ich mich getragene **Blumen** nach neuestem Journale herzurichten, ebenso für Stadt und Land sind

Aekrutensträußchen

samt Band, auch **Pariser Bouquetchen** mit Extra-Bänder in großer Auswahl billig zu haben

Blumengeschäft
bei **Frau Mayer**
hinter dem Pfauen.

Bolzschützen-Gesellschaft.

Der Maskenball wird

Montag den 20. Februar

abgehalten und finden Aufnahmen neuer Mitglieder nur noch bis 12. Februar (8 Tage vor dem Ball) statt.

Der Vorstand.

Brüßler-Gesangverein.

Der Maskenball wird am Montag den 23. d. M. im Gasthaus zum rothen Ochsen abgehalten.

1) Die Mitglieder und ihre Angehörigen, sofern sie nicht Söhne haben, welche selbst Mitglieder sein könnten, haben freien Zutritt.

2) Jedes Mitglied erhält auf Verlangen für seine Person ein Maskenbillet frei; für jedes weitere sind an den Kassier 12 Kr. zu entrichten.

3) Jedes Mitglied ist berechtigt, eine Maske einzuführen und es muß auf der Rückseite desselben der Name des Mitglieds bemerkt werden.

4) Fremde nicht hier Wohnende haben gegen Entrichtung von 24 Kr. Zutritt.

5) Die Billete können beim Kassier, Herrn Stadtwerkmeister Stegmeier, abgeholt werden.

Eröffnung des Balls um 7 Uhr.

Der Ausschuss.

G m ü n d.

Turner-Bund!

Der Maskenball wird Montag den 30. Januar im Ritter abgehalten. — Da ein Maskenzug arrangiert werden wird, so werden diejenigen Mitglieder, welche sich demselben anschließen wollen, ersucht, sich nächsten Samstag, Abends 9 Uhr, im Lokal einzufinden.

G m ü n d.

Auf bevorstehenden Carneval empfehle ich meine reichhaltige



Masken-Garderobe

zur gef. Benützung.

Commiss. Rudolph.

G m ü n d.

Drath-, Sammt-, Wachs- & Papier-Masken

in großer Auswahl empfiehlt

Commissionär Rudolph.

/: Stuttgart, 17. Jan. Die preussische Thronrede gibt mancherlei zu bedenken. Sie leidet auf keinen Fall an Mangel an Offenheit. So unverhüllt, wie in diesem Altentstücke, sind die Annexionsgedanken noch selten in einer öffentlichen Auslassung ausgesprochen worden. Bereits spricht Preußen von dem Rechte, das es besitzt, Schleswig-Holstein vor allem für seine Marinezwecke zu benützen d. h. in den Herzogthümern Häfen und Marinestationen anzulegen und Matrosen auszuheben. Daneben versichert Preußen, daß es den „deutschen Nordmarken“ den Schutz angeheben lassen werde, dessen dieser exponirte deutsche Stamm bedürftig sei. Etwas weniger diplomatisch ausgedrückt lautet dieser Passus so: Wir halten die Herzogthümer besetzt; da wir aber nach Aufhebung der Execution kein Recht dazu haben, so sagen wir, die Herzogthümer bedürfen des Schutzes; die Herzogthümer können ihre schutzbedürftige Lage zwischen zwei Mäuren nicht ändern; läßt man uns den Vorderfuß gelten, daß sie schutzbedürftig seien, so bleibt uns auch die angenehme Pflicht, diesen Schutz so lange fortzusetzen, als es in preussischem Interesse zu liegen scheint. Daß Preußen die Herzogthümer nicht wieder fahren läßt, hat Ihr Correspondent schon vor dem Tage von Mendsburg ausgesprochen. Alle Verhandlungen, die noch weiter gepflogen werden, können bloß dazu dienen, die Fesseln, in welche die Herzogthümer geschlagen werden, mehr oder weniger sichtbar werden zu lassen. Wer will die Herzogthümer schützen? Oesterreich? — Das will nicht die Herzogthümer schützen, sondern nur Preußen nicht größer werden lassen und ist ohnehin durch den Handelsvertrag in ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß zum Zollverein und damit zu Preußen gekommen. Oder der deutsche Bund? Der ist ja der leidenschaftige Quintismus und

G m ü n d. Wohnungs-Veränderung.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an in dem Lauffer'schen Hause neben dem grünen Baum meinen Wohnsitz habe.

J. Jaumann,
Schuhmacher.

G m ü n d.

Meine werthen Kunden sehe ich in Kenntniß, daß ich mein Friseur-Geschäft fortwährend betreibe.

Frau Metzger wohnhaft auf dem Judenhof.

G m ü n d.

Von heute an ist täglich

Malztreber und Hefe

zu haben bei

Bärenwirth Waibel.

c²)

G m ü n d.

Ein hiesiger Bäcker wünscht einen Jungen in die Lehre zu nehmen. Wer, sagt die Red.

i²)

Oberböbingen.

Einen neuen zweispännigen Wagen mit eisernen Achsen hat aus Auftrag billig zu verkaufen.

Auch nehme ich einen Jungen in die Lehre.

Julius Dechle,
Schmiedmeister.

G m ü n d.

Bei einem hiesigen Bäcker kann sogleich ein fleißiger Arbeiter eintreten. Näheres sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Für ein 22jähriges gesundes und kräftiges taubstummes Mädchen, das in häuslichen Geschäften, besonders im Putzen und Nähen wohl bewandert ist, wird wo möglich bis Lichtmess ein Dienst gesucht. Näheres bei der Red.

c²)

G m ü n d.

Sopfen in schöner heller Waare hat zu verkaufen nebst ca. 60 Ctr. Debm.

N. Herlikofer.

G m ü n d.

Ein eisengebundenes 2 Eimer 2 Fmi haltendes Weingeistfaß hat um fl. 12. zu verkaufen

Conditor Zieber.

G m ü n d.

Einen zweispännigen Chaisenschlitten, vierfüßig, hat zu verkaufen

Seitzer,
Göppinger-Vote.

G m ü n d.

Der obere Stock in meinem Hause ist bis Georgi zu vermietthen.

Franz Doll.

G m ü n d.

Ein heizbares Zimmer hat zu vermietthen. Wer, sagt die Redaktion.

i²)

G m ü n d.

Es werden 800 fl. gegen gute Sicherheit gesucht. Wo? sagt die Red.

Für Brustleidende!

Der bereits seit länger als 10 Jahren rühmlichst bekannte

weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau ist ächt zu haben in Flaschen à 1 fl. 45 kr. und à 54 kr. in

Gmünd bei A. Herlikofer.

Welzheim bei Wilh. Lohff.

vermag sich selbst kaum auf den Beinen zu erhalten! Krieg wird mit Preußen Niemand anfangen um der Herzogthümer willen; es müßten sich nur diese selber erheben und vereint mit den Dänen, die Preußen zum Lande hinaus — becomplimentiren. Etwas Neues steht in der ganzen Thronrede nicht; sie stellt als Programm durchaus die bisherige Politik nach Innen und nach Außen auf und das ist das Trostlose an der Sache. — Was die neue Uniformirung im Einzelnen und im Ganzen betrifft, so stellten die Handwerkerleute, die sich hauptsächlich zur Anfertigung competent hielten, so enorme Preise: für einen Hofschweif 18 fl., für eine Feldmütze 18 fl., für eine Interimsmitze 5 fl., daß die Offiziers Uniformirungsverwaltung sich genöthigt sah, einzuschreiten und eine Art Submission auszuschreiben.

/: Stuttgart, 17. Jan. Zu Anfang der heutigen Sitzung legte der Chef des Finanzministeriums, Statrath v. Renner, einen Gesetzesentwurf vor, durch den die Auflage auf die Hunde auf das anderthalbfache des bisherigen Betrags erhöht werden solle; die neue Auflage soll mit dem 1. Juli in Kraft treten. — Ein Hochbaugesetz wird von Minister v. Giesler nicht in so nahe Aussicht gestellt; er hat die Entwürfe seines Vorgängers, weil sie rein polizeilicher Richtung waren, ungenügend gefunden. Es wird ein neuer Entwurf ausgearbeitet, in den auch die privatrechtliche Seite der Sache aufgenommen wird. Die Arbeit wird so sehr beschleunigt als die Natur derselben es nur gestattet. — Die Ermäßigung des Steinkohlen-Frachtsages auf das Penny-System steht erst in Aussicht, wenn der Rhein bei Mannheim überbrückt sein wird. Wie bekommen am Ende die Kohlen aus Sachsen und Böhmen billiger, als die vom Saargebiet. Bei dem Trans-

port vom Rhein her, hindern auch die Steigungsverhältnisse, während auf der Ebene eine Locomotive 8000 Ctr. ziehen kann, kann man vom Rhein den Neckar aufwärts nur 3500 Ctr. aufladen; auch dieser Umstand erhöht die Kosten der Fracht.

— Wie verlautet, soll die Forst- und Domänenverwaltung von hier nach Neutlingen verlegt werden.

— Der kais. österreichische Staatsminister Sr. Erlaucht Graf Bernhard von Rechberg ist auf die Kunde von der Feuersbrunst in dem Reichberg'schen Stammschlosse von Wien dahin abgereist, fand aber an der Stelle der schönen Burg nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen. Nachdem er seinem Hrn. Bruder Albert, dem Präsidenten der ersten württemb. Ständekammer, im Schlosse Donzdorf einen Besuch abgestattet hatte, kehrte er wieder nach Wien zurück. B. Z.

Aus Friedberg (bei Frankfurt a. M.) 14. Jan., wird dem Wetterauer Boren geschrieben: Heute Nacht machte ein gellern Abends hier angekommener Fremder im Hotel Trapp einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Dolch am Hals und an den Armen die Ader durchschnitt und mehrere Stiche versetzte. Auf seinen Hüfseruf wurde die Thüre seines Zimmers geöffnet; man fand ihn im Blute schwimmend auf dem Fußboden liegen, aber noch bei Bewußtsein; er gab als Grund seiner That an: er sei ohne Freunde, und wolle seinen Feinden aus dem Wege gehen. Er wurde in das hiesige Hospital gebracht, und soll Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden sein. Die angestellten Ermittlungen scheinen leider als gewiß herauszustellen, daß der Unglückliche Dr. Karl Buzkow ist.

Berlin, 17. Jan. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat die Präsidentenwahl stattgefunden. Gewählt wurde Abg. Grabow mit 222 Stimmen von 256 Stimmenden. Hr. Grabow dankt für das erneute Vertrauen, macht die Annahme der Wahl zur Ehrenpflicht, verspricht die Leitung der Verhandlungen nach bestem Können und Wissen und eine gewissenhafte parteilose Geschäftsführung. Bei der Trennung im vorigen Jahr, fährt er fort, hoffte man auf Verständigung, seitdem sind eingetretene Verfolgungen der liberalen Presse, Disciplinirungen liberaler Magistratsbehörden, Verunglimpfungen liberaler Staatsbürger. Liberale Gesinnung ist in den Bann gethan, Ueberzeugungstreue, jene altpreussische Tugend des preussischen Beamtenthums, ist in die neupreussische Acht erklärt. Die Axt ist an den Baum mit den schönsten Früchten für Gemeinnutz und Gemeinwohl, die an der Verfassung von 1808 emporgewachsen, gelegt, um die dreimal erprobte öffentliche Meinung angesichts der ruhmvollen Erfolge des Kriegs zu unterdrücken, das Abgeordnetenhaus zur Unterwerfung zu zwingen und der Verfassung die Lebensader zu unterbinden. Das Gewissen des preussischen Volks und seiner Vertreter, welche vor Gott und König die Heiligkeit der Verfassung beschworen, wird man nicht beugen. Das königliche Wort: „Nur wer sich auf den Fels des Rechtes stellt, steht auf dem Felde des Sieges!“ ist Wahlpruch des Hauses. Unter diesem Banner hoffen wir zur Beendigung zu gelangen, um die Verfassung nicht preiszugeben. Möge die königl. Staatsregierung einen solchen Weg betreten zum Wohle des Volks und des Vaterlands, dessen Wohlfahrt und Ehre wir zu allen Zeiten in treuen Preußenherzen hoch und heilig halten. — Zum ersten Vicepräsidenten wurde der Abgeordnete v. Unruh mit 150 von 243 Stimmen gewählt. Hr. v. Unruh nimmt an, erfreut den wirklichen Präsidenten unterstützen zu können. Abg. v. Bodum-Dolffs wird zum zweiten Vicepräsidenten wiedergewählt. Heut erwartet das Abgeordnetenhaus die Reglerungsvoorlagen.

London. Der beendigte Prozeß Köhl hat in vielen Blättern wieder die unvermeidlichen Müller-Reminiscenzen geweckt. Sie bemühen sich stark Analogien zwischen den beiden Prozeßen zu entdecken, und speculiren darüber, warum die Deutschen diesmal „keinen Läm schlagen.“ Man brauchte aber wahrlich kein Teutomane zu sein, um die Schuld des Schneidergesellen zweifelhaft zu finden, und das haben auch sehr viele gute Engländer gethan. Der Herald freut sich, daß Köhl eine aus Engländern und Ausländern gemischte Jury gewählt habe, „denn,“ sagt er, „wir hätten sonst wieder viel böshafteren Aberwitz von deutschen Federn zu lesen bekommen.“ Der Telegraph bemerkt: die rasche Aufeinanderfolge zweier Mordprozeße, in denen beide Mörder Ausländer waren, sei eine in England unerhörte Erscheinung. England habe auch seine abscheulichen Creaturen; aber das fürchterliche Gemisch von Brutalität, gemeiner Geldgier und Dummheit, welches sich in Köhl gezeigt, sei glücklicherweise kein „heimisches Erzeugniß!“ Notorisch aber gehören die Annalen der englischen Criminaljustiz zu den rohsten und blutigsten.

Dem „Moloch der Crinoline,“ wie ein englisches Blatt sich ausdrückt, sind in den letzten Tagen wieder zwei Frauenzimmer zum Opfer gefallen, d. h. elendiglich verbrannt.

Am 13. d. Nachmittags 4 Uhr brach im königlichen Theater zu **Edinburgh** Feuer aus und zwei Stunden später war das ganze Gebäude zerstört.

Rhon, 13. Jan. Mit freudigem Danke haben wir es zu erkennen, daß nach dem hohen Beispiel des Königs von Württemberg auch der Großherzog von Hessen unserer deutschen Noth- und Hilfskasse ein Gnadengeschenk hat zukommen lassen; sowie daß der Senat der freien Stadt Frankfurt in seiner Sitzung vom 1. Jan. für gleiche Zwecke eine Summe von 300 fl. bewilligt hat. Unser Verein hat jetzt schon recht befriedigende Resultate, aber auch eben so viele Beweise seiner Nothwendigkeit aufzuweisen. Sch. M.

Italien. In der Provinz Capitanata liegt hart an der Meeresküste der See Lesina. Von dorther wird der Stalia geschrieben: Seit sieben Monaten ist die Bevölkerung durch vulkanische Erscheinungen beunruhigt. Mehr oder minder heftige Erderschütterungen machen sich auf der ganzen kleinen Halbinsel bemerklich, verbunden mit unterirdischem Dröhnen. Die meisten Häuser in Sannicandro sind beschädigt, mehrere eingestürzt, und die Einwohner sind sich zum Auswandern an. Die Wasser, welche den Lesina speisen, sonst lau, sind jetzt ganz heiß und an einigen Stellen stehend.

Briefe aus **Rom**, vom 11. Jan., zeigen an, daß der Dekan des heil. Collegiums den Cardinal d'Andrea die Weisung hat zugehen lassen, unverweilt nach Rom zurückzukehren. Man glaubt, daß der Cardinal im Weigerungsfall Gegenstand von Disciplinarmassregeln sein werde. U. Z.

Man schreibt dem Moniteur aus **Suez**, daß diese Stadt schon in naher Zukunft ungemein an Bedeutung gewinnen werde. Vier große Gesellschaften haben dort bereits Werkstätten angelegt, und die für den Handel im rothen Meer gebildete ägyptische Compagnie Azzie hat daselbst ihren Hauptsitz aufgeschlagen. Es erheben sich zahlreiche neue Häuser für die von allen Seiten herbeiströmenden Einwanderer. Eine bei niedrigem Wasser hervortretende Sandbank streckt sich vor Suez drei Kilometer weit in die Länge, an ihrem äußersten Ende wird der Meerkanal ausmünden, und dort wird auch die Gesellschaft der Messageries Imp. ihr Kalfaterbassin errichten. Der Seindamm, welcher dieses Bassin mit dem Festlande und der Eisenbahn nach Kairo verbinden soll, ist beinahe schon vollendet, und es wird sich mit der Zeit auf der Sandbank selbst eine neue europäische Stadt erheben. — Der Süßwasserkanal ist, mit Ausnahme der Schleusen, beinahe ganz fertig. So wie diese Schleusen, an denen man eifrigst arbeitet, angebracht sind, kann man von Port Said auf flachgehenden Schiffen Waaren bis nach Suez schaffen.

New-York, 5. Jan. Die Einwohner Savannah's haben sich in einem Meeting für die Vereinigung Georgia's mit dem Norden erklärt.

Bei **Valmeiras** in Brasilien wurden neue Diamantenlager entdeckt, an welchem schon gegen 5000 Personen mit Graben beschäftigt sind.

Den per Dampfer Uruguay eingetroffenen Berichten vom **La Plata, 6. Dez.**, zufolge ist der Streit zwischen Paraguay und Brasilien auf dem Punkte angelangt, wo der Krieg unvermeidlich scheint. Ein brasilisches Schiff mit dem Gouverneur von Matto Grosso an Bord war von den Behörden Paraguay's in Ajuncion zurückgehalten worden, worauf der brasilische Gesandte nach vergeblichem Proteste seine Pässe forderte und erhielt. Das Schiff ward späterhin freigegeben. Diese den Keim der Feindseligkeit in sich tragenden Vorgänge scheinen darin ihre Veranlassung zu haben, daß Brasilien die Häfen Uruguay's blockirt und die Stadt Lissa de Melo besetzt hat, wogegen Paraguay protestirt und sich jetzt durch die Schließung des Flusses gegen brasilische Schiffe rächt. Man erwartete bei Abgang der Post eine sofortige Arieas-erklärung.

Memoiren eines alten Gastwirths.

(Fortsetzung.)

Frau von Hilling war gerade bei einem nachbarschaftlichen Besuch im Zimmer, da Herr Wilhelm eintrat. Sie kannte ihn gleichfalls schon von seinen früheren Reisen her, begrüßte sich mit ihm und verweilte noch einige Augenblicke, um das Vorgezeigte zu betrachten. Es waren ein Collier von Tropasen für seine Frau, das meiner Mutter ganz besonders gefiel, und Ohrringe und Armband für seine Tochter, allerliebste Stücke, auf denen die eingelegeten Steine auf das natürlichste Stiefmütterchen nachahmten. Darüber war Frau von Hilling ganz in Entzücken.

Nun gut, am folgenden Morgen fuhr Wilhelm nach Hesseberg hin-**us**, dessen Besitzer sein alter Freund und Auftraggeber war. Er wollte erst gegen Abend wiederkommen und da die Gelegenheit so günstig war, so schlich ich mich in das Zimmer neben Nummer Neun und legte mich dort auf die Lauer; man konnte durch die Verbindungsthür alles erhörchen, was dort vorging, und ich hatte überdies ein kleines Löchlein in der Ecke des Thürschwelles angebracht, durch welches man den entgegengesetzten Zimmertheil sogar zu übersehen im Stande war. Den Schlüssel Wilhelm's hatte mein seliger Vater beim Hofahren des Herrn mit einer gewissen Lebhaftigkeit an sich genommen und gemeint, er wolle doch einmal

selber dafür sorgen, daß seinem Gaste nichts passire, zugleich auch meiner Mutter den Auftrag gegeben, das Austräumen des Zimmers in eigener Person zu überwachen. Hohneck stand dabei und schüttelte lachend den Kopf. „Ihr thut, als wenn Ihr Räuber im Hause hättet, Kronberg,“ sagte er. — „Wer kann's wissen!“ versetzte der Alte ernsthaft. Einmal angeführt und nicht wieder! Wenigstens soll die Schuld nicht an uns liegen, wenn's noch einmal geschieht.“ — Da war ich hinaus und hinauf geschlichen.

Nach einer Weile kam der Mensch pfeifend die Treppe herauf, blieb vor seiner Thür stehen, wo er nicht mehr pfliff, sondern sich natürlich umsah und horchte, trat dann ein und schloß die Thür ab. Er probirte auch diejenige zu meiner Stube, kramte ein wenig umher, horchte von neuem und machte sich darauf schnell und leise an's Geschäft, Sopha und Kleiderständer abschleibend, das Brett aushebend, sich niederbeugend zur genauesten Untersuchung, endlich mit einer Zange — ich sah es durch das Löchlein deutlich genug! — die Nägel entfernend, welche die Decke des Schranks befestigten. Das alles ging schier so rasch, wie ich's hier erzähle.

Nun beugte er sich noch tiefer hinunter, richtete sich jedoch sogleich wieder auf und hatte eine lange und schwere grüneisenene Börse und die beiden Stui in der Hand, die uns Wilhelmi am vorigen Abend gebracht, nahm auch den Schmuck heraus und betrachtete ihn. Ich stand schon auf dem Sprunge davonzueilen und Räten zu machen, als ich ihn den Kopf schütteln sah, indem er zugleich, für mich ganz vernehmlich, sagte: „Nein, nein, laß dich nicht vom Satan blenden! Keinen Schmuck, nur das Geld, und nicht heut' — morgen!“ Und damit wandte er sich wieder der Deffnung zu, brachte die Stuis an ihren Platz, wog einen Augenblick lang die Börse in der Hand, legte aber auch sie mit einem neuen: „Nein, morgen!“ fort, und schob dann alles wieder zurecht. Darauf bürrte er den Staub von seiner Kleidung, kramte ein wenig in der Segend der Kommode, was ich nicht sehen konnte, während ich jedoch deutlich Geld klappern hörte, nahm Hut und Mantel und verließ pfeifend das Gemach.

Aber mein seliger Vater hatte, ohne daß wir davon erfahren, längst dafür gesorgt, daß er keinen Schritt unbeachtet thun konnte. In der stillen Stunde nach Tisch kam Agnes und berichtete, daß er bei ihrer Dame gewesen und daß sie Beide behorcht habe, wie der Alte ihr aufgetragen. Jetzt sei er wieder drüben und trinke Kaffee mit der Familie. Am Morgen aber habe er vor der Frau viel Geld ausgezählt und dazu gesagt, es sei ihm schwer genug geworden, das Ding ohne Aufsehen zu versilbern. — „Ach Gott, ist es ganz auseinander gebrochen?“ hatte die Dame gefragt. „Schade, schade! Wie schön es war! Ich hätte es für mein Leben gern selber behalten! Nun aber, Arthur — hast du das Collier von Topasen gesehen? Es ist nichts Bedeutendes, aber hübsch. Das mußt du mir verschaffen!“ — „Nicht doch, Cäcilie,“ hatte er geantwortet, „seien wir vorsichtig und begnügen uns mit dem Gelde. Es find immerhin zwölf bis fünfsechshundert Thaler dem Gewicht nach.“ — Sie aber bestand auf dem Schmuck — „und wenn ich ihn auch nicht tragen, sondern ihn von Zeit zu Zeit besehen darf, er ist zu apart!“ hatte sie hinzugesetzt.

Und genug, sie hatte seinen Widerstand überwunden — wie? das gehört nicht hieher, aber Agnes hatte bei dem Bericht — ich war nicht dabei, — erfuhr indessen alles von der Mutter — purpurroth gesagt, sie habe sich, da es so weit gekommen, fortgemacht, möge auch ihrer Frau nicht wieder vor die Augen kommen und bleibe keine Stunde länger in dem Hause. — „Das sollst du auch nicht, Kind,“ versetzte die Mutter entrüstet, aber mein seliger Vater hatte hinzugesetzt: „ein paar Tage mußt du noch aushalten — dann kommst du zu uns. Wir müssen sie Beide haben und können's nur mit deiner Hilfe.“

„Nun, Herr Wilhelmi,“ fragte der Alte den Fabrikanten, als derselbe Abends, von Hessenberg zurückgekehrt, sich umgekleidet hatte und in der Gaststube beim Abendessen saß. „wie sieht's aus? Ist der Schrank sicher gewesen?“ — „Mann, seid doch nicht wunderlich,“ entgegnete Wilhelmi lachend. „Laßt das Ding einmal ruhen, Ihr werdet den Dieb doch nicht im Hause behalten haben.“ — „Ja, was,“ sagte der selige Vater verdrießlich, „das verfligte Gefühl geht mir sicher mein Leben lang nach, Sie eskimiren das nur nicht so. Gerade, weil ich von meinen Leuten niemand in Verdacht haben und mir absolut nicht denken kann, wer der Dieb und wie er hineingelangt, darum geht mir das Ding so nach! Na, aber genug davon.“

Wilhelmi wollte noch den folgenden Tag bleiben, seine Bekannten aufsuchen und am nächsten Morgen weiterreisen; er war übrigens, wie man das wohl errathen haben wird, von dem seligen Vater genau unterrichtet, wie es mit dem sogenannten Herrn von Hohneck stand, und willig auf das Spiel eingegangen. Der Bursche hatte sich in der Residenz an der Wirthstafel zu ihm gefunden, vermuthlich von irgend jemand auf ihn aufmerksam gemacht; aber als Wilhelmi seinen Namen und Reiseplan erfahren, wurde er nicht

allein aufmerksam, sondern fing bereits an seine Rolle zu spielen, da er durch Roman, der sein langjähriger Bekannter, schon von der Sache wußte. Ja, der Juwelier hatte ihn gebeten, wo er vielleicht einmal dem Gauner, der sich vorzüglich an Leipziger Messtreibende zu machen schien, begegne oder von ihm höre, nicht aus dem Auge zu lassen.

Das Folgende in dieser Angelegenheit ist eigentlich schnell erzählt. Als Wilhelmi am nächsten Nachmittage in die Stadt gegangen war, weidete der saubere Gesell den Schrank aus — wieder vor meinen Augen. Mein Vater und der Polizeidirektor hatten anfangs zwar beabsichtigt, ihn hier vollständig fertig werden zu lassen und ihn dann erst bei der Hilling und zugleich mit dieser selbst zu fassen, den Plan aber noch im letzten Augenblick als zu grausam für Gatten und Tochter der schuldigen Dame, aufgegeben. So sprengten denn ein paar Polizeidiener, als er sich eben vom Boden erhob, die Thür und faßten ihn auf frischer That, während zu derselben Stunde der Direktor Herrn von Hilling in Betreff seiner Gattin die unliebsamsten Eröffnungen machte und dann mit ihm der Dame zu Leibe ging, die denn nach kurzem Leugnen auch ihre Betheiligung an dem Verbrechen eingestand. Daß der Gesell in Nummer Neun nicht leugnen konnte, versteht sich von selbst.

Es kam jetzt noch mancherlei heraus. Die Dame hatte sich in ihrer, durch eine unfsinnige Verschwendung herbeigeführten steten Gelendoth schon längst durch allerhand schäme Künste Hülfsmittel zu verschaffen gesucht. Es war in ihren Gesellschaften hoch und aller Wahrscheinlichkeit nach falsch gespielt worden und womit sonst sie sich die Einnahmen zu machen verstanden hatte. Unserm Gauner war sie zuerst vor zwei Jahren in einem Bade begegnet und mit ihm in ein intimes Verhältniß gekommen, bei dem Beide bald kein Geheimniß mehr vor einander gehabt und sich endlich auch zum „Gelderwerb“ verbunden. Er war wirklich jener Jugendfreund des ächten Herrn von Hohneck und hatte schon mehrmals auf dessen Namen gesündigt, sich auch so bei Hillings eingeführt, von denen er wußte, daß sie mit jenem verwandt seien, ohne ihn persönlich kennen gelernt zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Christus am Jakobsbrunnen.

Stiftung eines gemalten Fensters in die Stadtpfarr-Kirche zu Gmünd aus einer Kreuzersammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen.

Gern schaut das Aug' von hohen Bergen,
Hinaß in's klüffenreiche Thal,
Ruht gern auf Gottes Wunderwerken,
Beleuchtet von des Abends Strahl.
Der Pilger bleibt voll Andacht stehen,
Sein Herz und Aug' zum Himmel schaut;
Hier obert er, auf freien Höhen
Auf dem Altar, von Gott erbaut.

Ja, Großes schafft des Menschen Wille,
Wenn er von Gottes Licht geweiht,
Die besten Keime in der Stille,
Ein Werk, das Tausende erfreut!
Ja nicht allein mit Glückesgüter
Will sich der Reichthum — wie wir schaun —
Der Vermere auch, schlicht und bieder
Will sich ein Denkmal aufbauen.

Es liebt das Herz erhab'ne Bilder,
Sie ziehn so gern es himmelan,
Hier oben wehn die Lüfte milder,
Als unten auf dem reichen Plan. —
Trittst Du hinein in heil'ge Hallen
Der Kirchen, ruhet wie gebannt
Ost auch Dein Aug' mit Wohlgefallen
Auf einem Bilde unverwandt.

Was Gott in jedes Herz geletet,
Der edle Keim, ersticket nicht;
Er wird in schlüchter Brust geheget
Und bricht zur rechten Zeit ans Licht.
Der edle Trieb geht nicht verloren
Durch harter Arbeit schweres Loos
Die schönste Frucht wird stets geboren
Aus ihrem segensreichen Schoos.

Es weht um Dich ein Gottesfrieden
Und höh're Sonne ungeschun,
Naht Dir, von raxher Bahn hienieden,
Setzt sich das Herz zu Himmelsöh'n.
Wenn um das Bild die liebe Sonne,
Ausgießt des Himmels Heil'genschein;
Fällt, rein, wie eine Kindes-Wonne
Ein Strahl auch Dir in's Herz hinein. —

O, weile gern in diesen Räumen
Wo den Tribut die Einfalt heut,
Hier weht um Dich, gleich sel'gen Träumen,
Der Nachhall einer fernern Zeit! —
Doch Heil Dem, der dem ersten Grauen
Des Tages, ringet ab sein Brod,
Arbeitet bis zum tiefen Mauen
Des Himmels stillem Abendroth.

Entsprossen nicht aus reichen Schätzen,
Siehst Du ein Werk hier ausgespannt,
An dem sich Herz und Auge legen —
Woß gibt es deren viel im Land. —
Hier siehst du, was ein frommer Wille,
Was Einigkeit in's Leben ruft,
Und vor Bewundrung siehst Du stille,
Es weht um Dich ein hehrer Duft.

Heil Dir, der Du mit frohem Herzen
Als dienend Glied Dich schloßest an,
Zu diesem Glanz auch Deine Krzen
Dorbrachtest auf des Lebens Bahn!
Bewahre fort den frohen Glauben
Der an dem Werke mitgebaut,
Dann wird Dein Herz ein Grün umlauben
Auf das des Himmels Segen thaut.

Steh hier! mit andachtvollen Sinnen,
Beschau das Werk, — der Hände Fleiß!
Arbeitern und Arbeiterinnen
Gebühret hier des Dankes Preis.
Der niedre Stand, in rauher Hülle,
Sezt sich den heiligen Beruf;
Nicht aus des Reichthums reicher Fülle,
Mit Scherstein, klein, er Edles schuf!

Und aus dem Born der süßen Wonnen
Auch Dir ein Strom des Lebens fließt,
Gott schließt Dir auf den ew'gen Bronnen
Der Heil und Aufsteher ergießt.
Und noch mit sel'gem Wohlgefallen
Wickst auf zu Deiner Arbeit Preis,
Ein spät Geschlecht in diesen Hallen,
Still segnend Deiner Liebe Fleiß.

Wie Sandborn sich zum Sandborn reihet
Und endlich fällt den leeren Raum,
Ein Senfkorn, sich, in's Land gestreuet
Entfaltt zum gewalt'gen Baum;
So häntten sich die kleinen Spenden
Endlich zum großen Ganzen an; —
Mit Kreuzerlein, aus frommen Händen,
Vollbracht auch Schönes werden kann.

Und taucht des Sabbath's Feiertunde
Für Dich am Horizont empor,
Stimmst Du andächtig mit, im Bunde
Der Brüder, in den hehren Chor;
Wirft freudig Du hinüber schauen
So still wirb's durch die Seele ziehn:
„An diesem Werke half ich bauen!“
Und Frieden wird im Herzen blühn.